

Die Bibliothek der Zukunft

Die Entwicklung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB)

Unsere Städte verändern sich laufend, genauso wie die Zusammensetzung und Bedürfnisse ihrer Bevölkerung, die Medienwelt entwickelt sich in rasantem Tempo, und weltweit reagieren die Bibliotheken mit neuen Konzepten und veränderten Leistungen auf diese Herausforderungen.

Das ist auch in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) zu spüren. Die ZLB bewegt sich hin zu neuen Ufern und das bewegt naturgemäß auch die Nutzenden und die Beschäftigten. Wir wollen Sie in diesem Infobrief auf den neuesten Stand bringen, stellen dar, wie und wohin der Weg geht. Wir stellen Ihnen vor, wie wir die Zukunft der ZLB in drei programmatischen Säulen denken, wie wir die Tradition dieser großen Bibliothek mit einer zukunftsgewandten Programmatik verknüpfen. All das ergibt das Bild der künftigen ZLB, an dessen Realisierung wir heute schon arbeiten.

Dazu gehört auch ein neues Bestandsmanagement für unser Medienangebot mit Veränderungen in der Form des Medienerwerbs. Mit dessen Einführung haben wir die personelle Stärke gewonnen, die wir für die Verwirklichung unserer alten und neuen Programmatik als größte Öffentliche Bibliothek Deutschlands brauchen. Dabei modifizieren sich auch die tradierten Aufgaben des Lektorats in der Bibliothek u.a. zugunsten neuer publikumsbezogener Aufgaben.

Und nebenbei schauen wir über den Berliner Tellerrand hinaus, wie andere große Bibliotheken verfahren. Dazwischen zeigen wir Ihnen fotografische Einblicke in unsere aktuelle Arbeit – Bilder aus der Amerika-Gedenkbibliothek und der Berliner Stadtbibliothek, unsere beiden Standorte.

Wohin geht die ZLB?

WOHIN GEHT DIE ZLB

Seit über hundert Jahren hat Berlin sich immer wieder den Bau einer öffentlichen Zentralbibliothek auf die Agenda genommen, und immer wieder scheiterten die Pläne in den Wirren weltpolitischer Ereignisse wie Krieg, Teilung der Stadt und Mauerfall. Und auch in den letzten zehn Jahren hat die ZLB hart daran gearbeitet, die durch die Berliner Mauer entstandene Spaltung der Berliner Zentralbibliothek zu beenden und ihre Medienbestände und Dienstleistungen unter einem Dach, an einem Ort anbieten zu können. Mit dem geplanten Bau auf dem Tempelhofer Feld schien das Ziel zum Greifen nah – und dann endeten alle Planungen mit dem Ergebnis des Volksentscheids zu THF.

Aber die ZLB hat sich davon nicht kleinkriegen lassen.

Das war ein enormer Einbruch für die ZLB. Denn mit dem Neubau waren eine Vielzahl von Visionen und Vorhaben für eine neue, zukunftsgerichtete Bibliotheksarbeit verbunden, die wir in der bisherigen Infrastruktur nur mit hohem Aufwand und über Umwege realisieren können. Aber die ZLB hat sich davon „nicht kleinkriegen lassen“, im Gegenteil. Während es uns gelingt, im laufenden Geschäft trotz dringender Enge immer weiter steigende Besuchszahlen zu bewältigen, haben wir uns zugleich auf den Weg gemacht, auch heute schon die Visionen und Ansätze neuer Bibliotheksarbeit anzugehen, soweit dies eben in unseren derzeitigen Räumen möglich ist.

Die Medienwelt verändert sich in einem dramatischen Tempo, wie wir alle in unserem Alltag erleben können. Unsere Gesellschaft verändert sich in ihrer Zusammensetzung sowie in den Bedürfnissen und Fähigkeiten ihrer Bürger*innen, ganz besonders auch in deren Wunsch nach Mitgestaltung. Wenn Bibliotheken als öffentliche Orte für Wissen und Information auch zukünftig eine hohe Relevanz in unseren Städten haben wollen, müssen sie sich auf diese Veränderungen einstellen. Weltweit haben die Öffentlichen Bibliotheken diese Herausforderung angenommen und arbeiten an neuen Konzepten in der Bibliotheksarbeit, so auch die ZLB.

Was ist unsere Vision für diese neue Bibliothek, wofür steht dann diese neue ZLB und was gewinnen die Stadt und ihre Einwohner*innen damit?

In Zeiten von schneller Veränderung lohnt es sich, noch einmal einen Blick zurückzuwerfen auf die Ursprungsidee öffentlicher Bibliotheken, auf Historie und Tradition, deren Werte und Missionen. Der ursprüngliche Kern öffentlicher Bibliotheksarbeit ist das Teilen von Wissen, Bildung und Kultur und der entsprechenden Medien und Technologien



sowie des Raums für die diesbezügliche Aneignung. Mit dieser Arbeit unterstützt die Bibliothek die individuelle, im Sinne der Aufklärung emanzipatorische Entwicklung der Bürger*innen und damit die Entwicklung eines leistungsfähigen demokratischen Gemeinwesens. Denn Bildung und Wissen sind ein Rohstoff, der durch Teilen wächst. Informations- und Wissensträger bestanden über Jahrhunderte aus bedrucktem Papier, welche die Bibliothek auch zu einem Logistikfachbetrieb für deren Sortiment und Ausleihe gemacht hat. Dadurch hat sich in der gesellschaftlichen Wahrnehmung ein Bild von Bibliothek verfestigt, in dem Bücherregale und Ausleihtresen dominieren und diese den dahinter liegenden Zweck (die Funktion des Teilens von Wissen) überlagern. Im Rahmen unserer Neubaudebatten in Berlin haben uns viele Skeptiker*innen angesichts eines solchen, vom Medienwandel scheinbar losgelösten Bildes gefragt, wofür Einrichtungen wie die ZLB in Zukunft noch stehen sollen und was ihr Mehrwert für die Stadtgesellschaft sein wird. Dabei ergeben auch diese Debatten schnell eine gemeinsame Erkenntnis: Der gesellschaftliche Bedarf nach Verbreitung und Vermehrung von Wissen und Bildung in unserem Gemeinwesen ist ungebrochen hoch.

Was also wird die ZLB zukünftig leisten, um diesen Bedarf zeitgemäß zu bedienen?

Schon für die Neubaupläne auf dem THF plante die ZLB ihre zukünftige Arbeit auf drei programmatischen Säulen, mit denen sie auf diesen Bedarf eingehen und zugleich die tradierten Kernfunktionen von Bibliotheksarbeit erfüllen würde. Für alle diese Säulen gilt ein gemeinsames Prinzip: Die Bibliothek kann von der ganzen Vielfalt der Stadtgesellschaft in chancengleicher Teilhabe genutzt werden, mit einem freien, niedrighschwelligem Zugang ohne finanzielle (Bezahl-)Schranken.

Der gesellschaftliche Bedarf nach Verbreitung und Vermehrung von Wissen und Bildung in unserem Gemeinwesen ist ungebrochen hoch.



Die ZLB als Ort der Informations- und Wissensversorgung



1. SÄULE: DIE ZLB ALS ORT DER INFORMATIONS- UND WISSENSVERSORGUNG

Hier teilt sich die Stadtbevölkerung auch künftig Medien, Informationsträger und Informationstechnologie. Ob Informationen und Medien heute digital oder analog daher kommen, spielt im Grunde keine Rolle. Wichtig sind die Inhalte, die Geschichten, die enthaltenen Informationen und die Möglichkeit der Bibliothek, einen barrierefreien Zugang ohne Bezahlschranken dazu zu teilen. Dieses Aufgabenfeld ist eine Fortsetzung und -entwicklung der Bibliotheksarbeit, die wir heute schon machen. Die ZLB bietet ihren Nutzer*innen auch zukünftig „geliehenes Glück“ in Form von Literatur, Film und Musik. Dabei werden wir unsere Wissens- und Medienbestände zukünftig auch stärker themenzentriert anbieten (das machen wir heute schon zum Beispiel im „Themenraum“).

Zudem unterstützt die ZLB die Erlangung und Vertiefung der jeweiligen Kompetenzen ihrer Nutzer*innen, sowohl mit analogen wie auch mit digitalen Informationsträgern souverän umgehen zu können. Allen Bereichen der Stadtgesellschaft die Teilhabe an digitaler Lese- und Schreibfähigkeit zu ermöglichen, ist eine riesige gesellschaftliche Herausforderung. In der ZLB teilt sich die Stadtbevölkerung auch zukünftig den Zugang zu Medien und Informationstechnologie, ohne ein eigenes Endgerät besitzen zu müssen. Und wird dabei unterstützt durch die kompetente Beratung von Bibliotheksexpert*innen.

Die ZLB als (Arbeits-)Ort der Produktivität



2. SÄULE: DIE ZLB ALS (ARBEITS-)ORT DER PRODUKTIVITÄT

In der ZLB teilt sich die Stadtbevölkerung auch zukünftig öffentlichen Raum zur Aneignung von Bildung und Kultur, zur Entfaltung geistiger Produktivität inklusive frei zugänglicher Technologie für Wissensaneignung, Recherche und Kommunikation, für selbstorganisierte wie selbstbestimmte Weiterentwicklung.

Dieser Raum ist für alle offen und zugleich geschützt. Er dient der Entwicklung von Ideen und zur Erweiterung der Persönlichkeit, kurz gesagt: zum Arbeiten an Themen, an sich selbst, an unserer Lebenswelt. Und das für alle Besuchende in einer Arbeitsweise, wie es ihnen jeweils liegt: allein genauso wie in Gruppen, still und leise genauso wie laut und angeregt. Die Bibliothek ist ein Coworking-Space für kreatives Arbeiten.

Auch dieses Aufgabenfeld ist eine Fortsetzung und Weiterentwicklung unserer Bibliotheksarbeit, die wir heute schon machen.

Die ZLB als Forum der Stadtgesellschaft



3. SÄULE: DIE ZLB ALS FORUM DER STADTGESELLSCHAFT

In der ZLB teilen die Bürger*innen unserer Stadt untereinander ihre Interessen, ihr Wissen und ihre Leidenschaften. Das Wissen der Stadt oder auch der Region findet sich nämlich nicht nur im Medienbestand einer Bibliothek, in Datenbanken oder im Internet, sondern ist gerade auch in den Köpfen der Menschen zu entdecken. Bürgerinnen und Bürger machen Bibliothek, indem sie hier ihre Kenntnisse, ihre Erfahrung und ihr Know-How einbringen und mit anderen teilen. Die ZLB wird eine Tauschbörse für das Wissen der Stadt sein, eine Basis und Organisatorin dafür, dieses Wissen zu verknüpfen, mit anderen zu teilen und weiterzuentwickeln. So wird die Bibliothek zur Plattform für Teilhabe und Mitgestaltung und für informierte (gesellschaftliche) Diskurse. Diskurse lassen sich überall führen, aber informierte Diskurse brauchen einen Raum zur Wissensvertiefung – wer, wenn nicht die Bibliothek kann das leisten? Wir nennen diese dritte Säule der Bibliotheksarbeit: Forum der Stadtgesellschaft.

Das besondere Alleinstellungsmerkmal der Bibliothek zeigt sich gerade bei der Wissensvertiefung. Die erste und zweite Säule unserer Arbeit sind unverzichtbar für diese Anreicherung und damit für das Gelingen solcher „informierten“ Austausche, Diskurse und Teilhabeprozesse. Keine andere öffentliche oder auch private Einrichtung könnte dies in der Form ermöglichen wie die Bibliothek.

Welch enorme Chance für eine Stadt, dieses Potenzial zu entwickeln und zugleich Mitsprache, Mitgestaltung und Mitverantwortung der Bürger*innen zu befördern. Eine Zahl soll das verdeutlichen: über neun Millionen Besuche jährlich zählen heute schon die Berliner Öffentlichen Bibliotheken. Das sind über neun Millionen Gelegenheiten für die Stadt, mit Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt zu treten, die mit einer aufgeschlossenen Geisteshaltung einen städtischen Ort betreten, der für Neugierde, Wissensdurst, aktives Teilen und Bereicherung des Lebens steht. Und das sind Millionen Möglichkeiten zur Information, zur Beteiligung und demokratischen Auseinandersetzung im informierten Diskurs, zur gemeinsamen Weiterentwicklung unserer Gesellschaft.

Mitten auf dem Weg in die Zukunft

MITTEN AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Die Realisierung dieser Visionen, insbesondere das „Forum der Stadtgesellschaft“, ist eine große Herausforderung für uns als ZLB, hier stecken wir mitten in der größten Entwicklungsarbeit. Die dafür notwendigen Veränderungen und Arbeitsschritte betreffen alle Funktionsbereiche der ZLB. Unsere Aufgabe als Zentralbibliothek des öffentlichen Bibliothekswesens entwickeln wir in diesen drei Säulen genauso wie auch unsere vielfältigen Aufgaben als Landesbibliothek. Denn auch unsere Sammlungen und reichhaltigen Berlin-Bestände erfahren durch neue digitale Zugänge und Bearbeitungsmöglichkeiten sowie durch die Anreicherung mit dem Wissen unserer Stadtgesellschaft großartige Erweiterungen. Zugleich intensiviert die ZLB ihre Arbeit für den Verbund Öffentlicher Bibliotheken in Berlin, um alle bezirklichen Bibliotheken mit all ihren Standorten bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Und wir laden ein, um im Herbst 2018 auf der von der ZLB veranstalteten, international renommierten „Next Library Conference“ über die Bibliotheksmodelle der Zukunft und den Berliner Weg zu diskutieren.

Jeder unserer Entwicklungsschritte auf diesem Weg benötigt die Kraft, das Engagement, die Kompetenz und die Entdeckungsfreude aller Kolleg*innen in der Bibliothek. Für all diese Visionen der zukünftigen ZLB gilt aber: all das braucht langfristig auch einen entsprechenden Raum – in einem Neubau.

Wir schaffen die personellen Voraussetzungen für die neuen Aufgaben durch die Entwicklungen im Bestandsmanagement.

All diese Aufgaben aus den drei Programmsäulen brauchen eine personelle Unterbreitung mit starken, kompetenten Kolleg*innen. Dabei reichen nicht nur Entdeckungsfreude und Kreativität für neue Aufgaben, sondern es müssen auch bisherige Arbeitsweisen und Traditionen geprüft und weiterentwickelt werden. Auf diesem Weg ist die ZLB nicht allein; wir konnten deutschlandweit und international beobachten, welche Entwicklungen andere Öffentliche Bibliotheken diesbezüglich gemacht haben.

Überall in der deutschen und internationalen Bibliothekswelt steht heute die Publikumsorientierung an vorderster Stelle.

Überall in der deutschen und internationalen Bibliothekswelt steht heute die Publikumsorientierung an vorderster Stelle. *„In unserer sich wandelnden Gesellschaft mit Zugang zu Informationen und Medien rund um die Uhr im Internet, kann und darf der Schwerpunkt bibliothekarischer Arbeit nicht mehr auf dem Bestandsaufbau liegen wie noch vor fünfzehn, zwanzig Jahren, sondern muss heutzutage klar und eindeutig auf die Benutzerdienste gelegt werden. Nur wenn Bibliotheken durch ihre Services, Vermittlung, Unterstützung, Beratung, Schulungen zu größtmöglichen Öffnungszeiten auch künftig gesellschaftlich Nutzen bringen und überzeugen, können sie sich in Zukunft als Orte und Dienstleister erfolgreich behaupten“*, ist die Spandauer Bibliotheksdirektorin Heike Schmidt auch als Mitglied im Stiftungsrat der ZLB überzeugt.

„Die Tätigkeitsschwerpunkte der Lektorinnen und Lektoren der Stadtbibliothek Köln haben sich in den vergangenen Jahren stark erweitert“ beschreibt Gabriele Overbeck,

verantwortlich für den Bestandsaufbau in der Stadtbibliothek Köln. Neben der individuellen Medienauswahl wird der Bestand durch eine Controllingsoftware optimal an die Kundenbedürfnisse angepasst. Die Bibliothekar*innen kümmern sich neben der Bereitstellung eines umfangreichen Medienangebots um *„Projekt-, Veranstaltungs- und interkulturelle Bibliotheksarbeit, (um) Programme zur Sprach- und Leseförderung, die Vermittlung digitaler Kompetenzen sowie die Kontaktarbeit mit Kooperationspartnern.“*

Sammeln, ordnen und bewahren: Das war früher die traditionelle Hauptaufgabe von Bibliothekar*innen. Heute geht es um *„die Profilbestimmung des Bestands in Relation zu dem jeweiligen soziokulturellen Umfeld“, und damit um eine Steuerungsaufgabe, die „vor allem effizienter als die Einzeltitelauswahl“* ist, so die Direktorin Hella Schwemer-Martienßen von den Hamburger Bücherhallen. So hat man auch in Hamburg die personellen Kapazitäten gewonnen für die Intensivierung der Vermittlung von Inhalten und des Diskurses mit den Kund*innen.

In der Münchener Stadtbibliothek mit ihren über 500 Beschäftigten leisten 15 Lektor*innen mit 10 Vollzeitstellen den Bestandsaufbau und verantworten wichtige Segmente des Bestandsmanagements. Sie *„sichten auf Grundlage von Bestandsprofilen mit diversen Hilfsmitteln, welche Medien für die 36 Bibliotheken in unserem Bibliotheksnetz oder für unsere Spezialbibliotheken mit Sammelschwerpunkten in Frage kommen. Ein wichtiger Faktor ist hier die Systemstaffelung. Die Erwerbung wird mit Listenangebot, Zentralkauf, Standing Order und Paket- und Abolösung gesteuert“*, berichtet Arne Ackermann, Chef der Münchener Stadtbibliothek, eines der Schwergewichte der deutschen Bibliothekslandschaft.

Ob in Großbritannien, Skandinavien, Kanada oder den Niederlanden oder anderswo – weltweit lässt sich diese Arbeitsweise beobachten. Ob Öffentliche oder Universitätsbibliotheken: die Einrichtungen nutzen die technologischen Entwicklungen und Datenvernetzungen der Neuzeit, um mit Unterstützung Dritter ihr Mediensortiment effizient zu bestücken und zugleich mehr Zeit für die Publikumsarbeit zu haben.

Für die Qualität der Auswahl bürgt die bundesweite Lektoratskooperation deutscher Bibliotheken.

Auch die ZLB geht in Berlin seit nun etwas mehr als einem Jahr diesen Weg, den Erwerb von Medien effektiver zu organisieren. Und zwar sorgsam, ohne die Qualität unserer Bibliothek zu riskieren.

Seit Januar 2016 wird im Erwachsenenbereich ein fertig konfektioniertes Medienpaket (fortan: „ID-Vorab“) des Bibliotheks- und Medienanbieters ekz bezogen, für dessen Qualität in der Auswahl die bundesweite Lektoratskooperation deutscher Bibliotheken bürgt. Die ZLB ergänzt dieses Angebot um eigene Zusatzkäufe durch die eigenen Lektor*innen, denen hierfür je nach Fach unterschiedlich große Budgets zur Verfügung stehen. So werden auch besondere Sammelgebiete weiter ausgebaut.

Am Medienzugang und dem dafür zur Verfügung stehenden Budget hat sich im Vergleich zu den Vorjahren nichts verändert: Die ZLB erwirbt weiterhin jährlich ca. 40-43.000 Medienexemplare. Über den „ID-Vorab“ werden ca. 9.500 Titel bezogen.

Vom „ID-Vorab“ ausgenommen sind Medien, die die ZLB als Pflichtexemplare erhält, sämtliche Non-Books wie Filme und Musik-CDs sowie die Medien der Berlin-Studien und der Kinder- und Jugendbibliothek. Letztere bezieht nach erfolgreicher Ausschreibung seit 2016 ca. 80 % ihres



Die Fakten sprechen für sich

Medienzugangs über die Firma Hugendubel. Die Medienauswahl erfolgt nach einer mehrmonatigen Abstimmungszeit mittlerweile selbstständig durch Hugendubel mittels von der ZLB gelieferter Fächerprofile.

Die Ergebnisse dieser Umstellung im Bestandsmanagement sprechen mit nachweisbaren Fakten für sich:

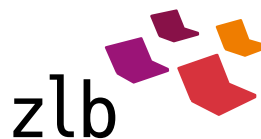
- ∴ Die so bezogenen Medien sind sehr gut nachgefragt, die entsprechenden Fachgebiete verzeichnen gleichbleibende gute Ausleihzahlen.
- ∴ Das Publikum nimmt das Mediensortiment der ZLB weiterhin ungebrochen gut an.
- ∴ Die neue Erwerbslösung geht mit den eingesetzten Steuergeldern wirtschaftlicher um: Im neuen Bestandsmanagement gibt es zusätzlich eine vertraglich mit der ekz vereinbarte Stornoregelung. Sollten gelieferte Medien nicht nachgefragt werden, erstattet die ekz deren Kaufpreis, die ZLB kann damit neue Erwerbungen tätigen.
- ∴ Unsere Kaufmedien sind insgesamt für unser Publikum deutlich schneller verfügbar.
- ∴ Wir haben Arbeitskapazitäten gewonnen, die z.B. für verstärkte Beratungen von und Arbeit mit Geflüchteten eingesetzt werden konnten. Neue, zusätzliche Stellen konnten wir z.B. im Filmbereich schaffen, um in unserer angesehenen und weiter gepflegten Filmsammlung verstärkt und zukunftsorientiert beispielsweise in Streaming zu investieren. Auch gemeinsame Projekte mit den Bezirksbibliotheken z.B. zum Ausbau digitaler Leistungen konnten so personell von der ZLB bestückt und realisiert werden.

Nach zwei Jahren, also ab 2018, planen wir mit den gewonnenen Erfahrungen einen weiteren Schritt zu gehen.

Der Medienbezug soll mit Unterstützung Dritter erfolgen auf Basis von Erwerbungsprofilen, die von unseren Lektor*innen erstellt und gepflegt werden. Das beschleunigt noch einmal die Geschwindigkeit, mit der unser Publikum die Neuerscheinungen in der Bibliothek erhält. Zugleich kann das Mediensortiment viel genauer von unseren Lektor*innen an die tradierten Medienprofile unserer Fachgebiete und die Bedürfnisse unseres Publikums hin gesteuert werden.

Zugleich sollen die Sonderbereiche weiterhin komplett von den Lektor*innen der ZLB ausgesucht und bearbeitet werden, z.B. im besonderen Sammelgebiet der Berlin-Studien sowie im kompletten ausländischen Filmmarkt.

In der Welt der Öffentlichen Bibliotheken wird die Berliner Weiterentwicklung als besonders innovativ betrachtet und mit hohem Interesse erwartet. Wir freuen uns auf neue Erfahrungen und sind guten Mutes, dass dieses Modell zukunftsweisend für den Erwerb in Öffentlichen Bibliotheken sein wird. Und widmen uns, ausgestattet mit erstklassigen Medienbeständen und zeitgemäßen Dienstleistungen den Bürgerinnen und Bürgern Berlins und ihren Bedürfnissen an eine heutige Bibliothek.



*Eine Veröffentlichung der
Zentral- und Landesbibliothek
Berlin (ZLB) Stiftung
Öffentlichen Rechts, Postfach
610179, 10922 Berlin
Fotos: Moritz Haase und
Olaf Janson, Jonas Ribitsch
VISdP Anna Jacobi,
Pressesprecherin ZLB*

